

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 58 (1998-1999)

Heft: 11: LGR unterwegs in ein neues Jahrtausend

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

■ Ergebnisse zur Umfrage «Rumantsch Grischun in den Schulen»

Am 5. Dezember 1997 hat der Vorsteher des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartementes Graubünden einer Arbeitsgruppe den Auftrag erteilt, bis Ende Juni 1999 ein Konzept zur Einführung von Rumantsch Grischun in den Bündner Schulen auszuarbeiten. In diesem Zusammenhang hat die Arbeitsgruppe anfangs dieses Jahres bei den Lehrerinnen und Lehrern der Schulen mit romanischer Unterrichtssprache eine schriftliche Umfrage durchgeführt. Dabei stand für die Arbeitsgruppe der Erwerb von Kenntnissen über Einstellungen und Meinungen bei der romanischsprachigen Lehrerschaft zur Einführung von Rumantsch Grischun in den romanischen Volksschulen im Vordergrund. Es ging vor allem darum, die gewonnenen Daten ins Konzept einfließen zu lassen.

Dabei wurden gesamthaft 333 Fragebogen verschickt, von denen 210 (=63.1%) ausgefüllt wieder zurückgesandt wurden. Von diesen konnten alle ausgewertet werden.

Gut die Hälfte der eingegangenen Fragebogen stammte von Lehrerinnen und Lehrern der Unter- bzw. Mittelstufe. Genau 40% trafen ein aus dem Idiomraum des Sursilvan, 25.2% aus dem des Puter, 24.3% aus dem des Vallader, 9.5% aus dem des Surmiran und lediglich 1.0% aus dem des Sutsilvan.

Wann soll die erste Begegnung mit Rumantsch Grischun stattfinden?

Zur Frage nach der Stufe bzw. Klasse, in der die erste Begegnung mit Rumantsch Grischun (RG) stattfinden soll, äusserte sich ziemlich genau die Hälfte jeweils für die Einführung erst in der Volksschuloberstufe bzw. bereits in der Primarschule. Von letzterer sind 41.2% für die Einführung schon in der Unterstufe und 58.8% erst in der Mittelstufe (Tab. 1).

Wie soll der Unterricht mit Rumantsch Grischun stattfinden?

Bei den Antworten auf diese Frage herrscht klar die Meinung vor, dass RG im Fach Romanisch und/oder in anderen Fächern inte-

griert zu erteilen sei. Spezielle Sprachlektionen in RG werden auf allen Stufen deutlich abgelehnt. In der Unterstufe sprechen sich lediglich 2.0%, in der Mittelstufe 3.8% und in der Oberstufe 17.8% für spezifische Lektionen RG aus.

Welches Kompetenz-Niveau in RG soll am Ende der Volksschule erreicht werden?

60% der Antwortenden sind der Meinung, dass in sprachlicher Hinsicht am Ende der Volksschule ein Niveau erreicht werden soll, das die Schülerinnen und Schüler befähigt, längere Texte zu verstehen. Knapp 14 % sind der Meinung, dass auch das Verständnis komplexerer Texte angestrebt werden sollte.

Wieviel Zeit – gemessen in Lektionen pro Jahr – soll die Begegnung mit RG pro Jahr in Anspruch nehmen?

Die Arbeitsgruppe ist der Meinung, dass die Antworten auf diese Frage keine eindeutigen Schlussfolgerungen zulassen (Tab. 2). Allerdings ist eine Tendenz zur Bestätigung der Antworten auf die erste Frage erkennbar.

Soll das Konzept regional/lokal unterschiedliche Umsetzungsformen erlauben?

Bei der Umsetzung von RG in den Schulen spricht sich eine Mehrheit (56.9 %) für regional/lokal unterschiedliche Umsetzungsformen aus, wobei diese Meinung

Tabelle 1:

Die Begegnung mit RG soll stattfinden ab...	Anzahl	%
1. Klasse	20	9.7
2. Klasse	8	3.9
3. Klasse	14	6.8
4. Klasse	18	8.7
5. Klasse	30	14.6
6. Klasse	12	5.8
7. Klasse	79	38.3
8. Klasse	10	4.9
9. Klasse	15	7.3
Ausgewertet	206	100.0

Tabelle 2:

Lektionen	Unterstufe		Mittelstufe		Oberstufe	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
0	167	80.3	106	57.3	3	1.9
1 - 5	3	1.4	6	3.2	12	7.5
6 - 10	6	2.9	12	6.5	16	10.0
11 - 15	4	1.9	11	5.9	19	11.9
16 - 20	3	1.4	10	5.4	31	19.4
21 - 25	2	1.0	10	5.4	17	10.6
26 - 30	1	0.5	6	3.2	10	6.3
31 - 35	3	1.4	4	2.2	9	5.6
36 - 40	12	5.8	16	8.6	34	21.3
mehr als 40	7	3.4	4	2.1	9	5.6
Ausgewertet	208	100.0	185	100.0	160	100.0
Fehlende Werte	2		25		50	

Agenda

Oktober 1999

Samstag, 23. Oktober 1999
Pilze bestimmen – spielerischer Einstieg in eine ernste Sache
 Ort: 10.00-16.30 Uhr
 Sihlwald
 Leitung: Ruedi Winkler
 Autor «Zoo Pilze»
 einfach bestimmen
 Kosten: Fr. 50.–
 Anmeldung bis 26. Sept. 1999 an:
 CH Waldwochen, Rebbergstrasse,
 4800 Zofingen, Tel. 062 746 81 25

November

neu Samstag, 6. November
 10.00-16.00 Uhr
 Volkshaus Zürich
 Stauffacherstrasse 60, Zürich
 (Tram 3 oder 14 ab Hauptbahnhof bis «Stauffacher»)
Ideenmarkt «Schulische Integration zwischen Anspruch und Realität»
 Informationen und Prospekt:
ASKIO
Behinderten-Selbsthilfe Schweiz
 Effingerstrasse 55, 3008 Bern
 Tel. 031 390 39 39
 E-mail: info@askio.ch

neu Samstag, 13. November
 10.00-16.45 Uhr
 Cycle d'Orientation de Pérrolles,
 Bd. de Pérrolles 68, Fribourg
Tatort Schule: Von der Gewaltbereitschaft zur Konfliktfähigkeit

neu Samstag, 20. November
 Gemeinschaftszentrum
 Buchegg, Zürich, Bucheggstr. 93
SADS-Symposium «Theater-Pädagogik – interkulturell»

neu Samstag, 20./21. November
 Treffen schweizerischer
 Mehrklassenlehrkräfte in Flums SG
Thema: Integration an Mehrklassenschulen
 Anmeldungen und detaillierte
 Informationen bei:
 Manuela Rauch, 7206 Igis
 Telefon 081/322 52 47

besonders stark im Idiomraum des Putèr vertreten wird.

führungskurs mit sprachlichem und methodisch-didaktischem Inhalt.

Besteht das Bedürfnis nach einem Einführungskurs, um passive Kenntnisse in RG vermitteln zu können?

Ein Bedürfnis nach Einführungskursen im sprachlichen Bereich wird von etwas weniger als der Hälfte aller Antwortenden (45.5 %) bestätigt. Deutlich geringer ist das Interesse an rein methodisch-didaktischen Einführungskursen (11.0%). Etwas weniger als ein Fünftel aller Antwortenden interessiert sich für einen kombinierten Ein-

Die Arbeitsgruppe «Rumantsch Grischun in den Schulen» bedankt sich bei allen Lehrerinnen und Lehrern, die sich die Mühe genommen haben, den Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden. Sie hat das erarbeitete Konzept Ende Juni dieses Jahres im Sinne eines Vorschlags dem Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement Graubünden abgeliefert.

Arbeitsgruppe «Rumantsch Grischun in den Schulen»

Leserbrief eines «antiquierten» Lehrers

■ Inspektoren auf «Abruf»

Unser Bildungswesen ist seit längerer Zeit im Umbruch. Viele Aufgaben wurden mit Recht modernisiert, einer Zeit angepasst, die immer wieder für etwas Neues zu haben ist. In der Wirtschaft erreicht man Effizienz durch Fusionen. Wie kommt eine Firma aus den roten Zahlen? Wie lässt sich der jährliche Gewinn von 10 auf minde-

Giacomin Caviezel, Landquart

stens 20% steigern? Man holt am besten einen «Sanierer», wenn möglich aus dem Ausland, der den Auftrag rasch erfüllt, indem er Leute entlässt, Löhne kürzt und Kaderleute einer Qualifikation unterzieht. Und siehe da, der Staat übernimmt dann die «Unbrauchbaren» und versucht wieder, mit grossem finanziellen Aufwand, diese in die Gesellschaft neu zu integrieren.

Alle diese Erscheinungen der Wirtschaft wurden in den letzten Jahren auch von der Schule übernommen, respektive kopiert. Der Staat muss ja sparen, er soll – wie erwähnt – andere Aufgaben übernehmen. So ist es natürlich, dass auch im EKUD gespart wird. In einem Brief unseres Chefs steht: «... die Komplexität und Menge der Aufgaben steigen ständig.» Die vielen heutigen Aufgaben wurden jedoch mit «aller Gewalt» herbeigeschafft. Jetzt haben wir sie! Die Schule muss doch modern, zeitgemäß sein. Die guten, «alten» Inspektoren, die noch von Dorf zu Dorf, von Schulhaus zu Schulhaus pilgerten, sind endgültig passé! Gute Ratschläge, Aufmunterung oder auch Tadel unter vier Augen am Arbeitsort der unterrichtenden Person sind nur noch reine Nostalgie! Der heutige Schulinspektor geht nach einem eventuellen Schulbesuch nicht fischen, übt nicht auf der Kirchenorgel für den nächsten Sonntag oder klopft einen Jass in der Dorfbeiz. Nein, er sitzt am Computer, errichtet Tabellen, Statistiken, übermittelt oder erwartet E-Mails, gibt telefonische Auskünfte und ... ist fast nicht mehr erreichbar. Oder doch? Ein Telefonbeantworter und ein Faxgerät gewähren zum Glück noch die Kommunikation und «fachkompetente Beratung!» Das finde ich eine ganz prima Entwicklung. Vielleicht könnte man sogar auf ein paar Inspektoren verzichten, wenn bessere technische Hilfsmittel auf den Markt kommen! Das wär's! Und nun, wie in den letzten 2 Briefen des EKUD: «Vielen Dank für Ihr Verständnis.»

Auswertung der Befragung der Bündner OberstufenschülerInnen zum Thema «Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewaltaffinität»

Im Rahmen des Nationalfondsprojekts «Prävention und Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewaltaffinität», welches im Kanton Zürich mit Berufsschulklassen durchgeführt und ausgewertet wurde, entstand in Zusammenarbeit mit dem Erziehungs- und Kulturdepartement Graubündens zu dieser Thematik eine Lehrerfortbildungsreihe. Aus diesem Anlass wurde im Herbst 98 mit dem in Zürich verwendeten Befragungsinstrument eine Erhebung an der Bündner Oberstufe gemacht.

Die Fragebogen wurden an zehn Gemeinden verschickt mit einem Stadt-Land-Verhältnis von 1:2 (Chur: 29.6%). Zurück kamen 226 Fragebogen – ein erfreuliches Ergebnis; vielen Dank an die beteiligten LehrerInnen! –, wovon genau zwei Drittel (66.4%) von SekundarschülerInnen und

ein Drittel (33.6%) von RealschülerInnen ausgefüllt worden waren. Von diesen 226 SchülerInnen sind 56% männlich und 44% weiblich, haben 92.5% Deutsch oder Rätoromanisch als Muttersprache und 89.8% sind Schweizer (1.8% Doppelbürger, 6.2% Italiener oder Spanier, 2.2% aus Ex-Jugoslawien).

Wenn man die Ergebnisse der befragten Bündner Mädchen mit denjenigen der Jungen vergleicht, lässt sich klar erkennen, wie stark sich diese beiden Untergruppen unterscheiden. Die durchschnittliche Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen (Summenscore «xenophobia») und die fehlende Einfühlungsbereitschaft gegenüber Asylbewerbern (Summenscore «no empathy») sind bei den Jungen klar ausgeprägter. Die Gewaltbereitschaft (Summenscore «violence») gegenüber Flüchtlingen ist bei

Mädchen nur gerade halb so gross wie bei ihren männlichen Mitschülern, wobei in dieser Kategorie auch Fragen zur Billigung von Fremdgewalt (z.B. «Gewalttätige Ausschreitungen gegen Asylbewerber sollten öfters passieren, damit sich endlich einmal etwas ändert.») und nicht nur direkter Gewalt (z.B. «Manchmal bin ich selber so weit, dass ich etwas gegen dieses Asylantenpack unternehmen würde.») enthalten waren.

Auch antisemitische Vorurteile (Summenscore «anitsematism») finden bei den Jungen häufiger Zustimmung, was sich dementsprechend auf die Holocaustverleugnung auswirkt (Summenscore «shoa»).

Nachfolgend werden die Datenwerte der Bündner OberstufenschülerInnen den Ergebnissen der Erstbefragung der Zürcher Berufsschüler sowie einer weiteren Erhebung mit Berner Berufsschülern, welche zum gleichen Zeitpunkt wie die Bündner Befragung stattfand, gegenübergestellt. Weil die Ausländeranteile jeweils sehr unterschiedlich sind, werden hier nur die Prozentwerte der Schweizer Probanden aufgeführt. Da es sich bei den befragten Berufsschülern um beinahe ausschliesslich männliche Schüler handelt, werden für diesen Vergleich die Werte der Bündner Jungen angegeben.

Natürlich kann hier nicht von einem 1:1-Vergleich gesprochen werden, weil eine Altersdifferenz besteht (GR: 15-16 J.; ZH: 17-18 J.), die Befragungen in Zürich ein Jahr früher durchgeführt wurden und weil die Zürcher Lehrlinge über einen höheren Realschulanteil (zum Teil auch Oberschule) verfügen, was sich insofern auswirkt, als in tieferen Schulniveaus undifferenziertes und vorurteilsbelastetes Denken sowie insbesondere die Gewaltakzeptanz stärker verbreitet sind.

Der Vergleich mit den Zürcher Berufsschülern (nur Schweizer) zeigt, dass die Bündner Oberstufenschüler bis zu 7 Prozent stärker ausgeprägte fremdenfeindliche Vorurteile bekunden, doch liegen die Berner Lehrlingen nochmals 8 Prozentpunkte

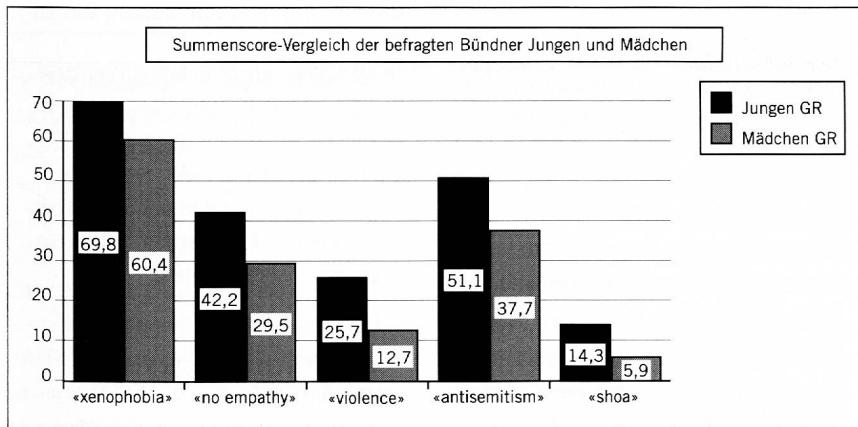


Tabelle 1: Summenscore-Werte der befragten Bündner OberstufenschülerInnen (N=226) getrennt nach Jungen (N=125) und Mädchen (N=121)

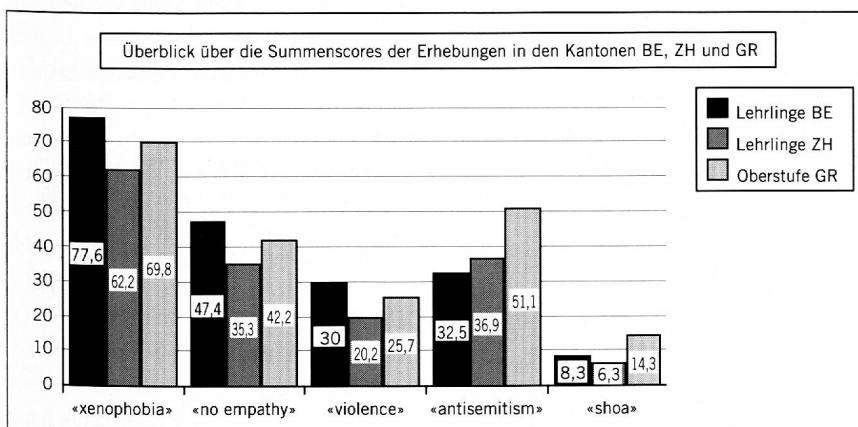


Tabelle 2: Summenscorevergleich der Durchschnittswerte der Bündner Oberstufenschüler (N=125) im Vergleich mit den Zürcher Berufsschülern (N=298) und den Berner Berufsschülern (N=239)

höher. Bei der Gewaltaffinität sind es rund 5 Prozent, was besonders nachdenklich stimmt, wenn man bedenkt, dass schon die Zürcher Werte starke Besorgnis auslösten, umso mehr natürlich die Berner Ergebnisse, wo sich beinahe ein Drittel der befragten Schweizer Berufsschüler gewalt-affin zeigt.

An der Spitze liegen die Bündner Oberstufenschüler punkto antisemitischer Vorurteile und der damit zusammenhängenden Verharmlosung respektive Verleugnung des Holocausts. Diese Verbreitung reicht über die zu vermutenden Werte weit hinaus und kann wohl nicht allein durch die öffentliche Diskussion rund um die Holocaust-Gelder erklärt werden, müsste diese doch auch in den Kantonen Zürich und Bern zu solchen Zunahmen geführt haben.

Fazit: Insgesamt lässt sich festhalten, dass die stärkere Verbreitung von Vorurteilen bei den Bündner Oberstufenschülern und den Berner Berufsschülern als bei den Zürcher Berufsschülern davon zeugt, dass weniger ein manifestes Immigrationsproblem (geringerer Ausländeranteil in den Schulklassen, geringere Bevölkerungsdichte, weniger Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt, weniger Kriminalität) vorliegt, sondern vielmehr das öffentliche Gesprächsklima, wie z.B. die Verarbeitung von rezessionsbedingten Problemen, Schuldzuweisungen bezüglich Ausländerkriminalität etc., ausschlaggebend zu sein scheint. In Zusammenwirkung mit einer starken inneren Identität und der Verwurzelung in traditionellen, konservativen Werten führt dies dazu, Fremden, und seien es unter Um-

ständen auch nur Unterländer, eher kritisch und abwertend gegenüberzustehen.

Die von den Jugendlichen geäusserte Fremdenfeindlichkeit ist in Klassen mit einem hohen Ausländeranteil durchwegs geringer, was damit zu tun haben dürfte, dass dieser die Entwicklung einer multikulturellen Identität fördert, indem Freundschaftsbeziehungen zu ausländischen MitschülerInnen zu mehr Sympathie und Toleranz gegenüber Ausländern generell führen können. Wer mehr über diese Erhebung erfahren möchte, kann den ausführlichen Bericht bei Herrn H. Finschi, Erziehungs- und Kulturdepartement, Quaderstr. 17, 7000 Chur, anfordern. Der Auswertungsbericht der Nationalfondsstudie wird Ende 99 im Haupt-Verlag erscheinen und im Buchhandel erhältlich sein.

Leserbrief

■ Fortbildungsurlaub

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir besuchten im Frühling 1999 einen zwölfwöchigen Fortbildungskurs im Schloss Paspels, Zentrum für innovatives Lernen.

Unser Kursleiter Markus Schmid und sein Team haben uns in der wunderbaren Atmosphäre des Schlosses einerseits Distanz zur Schule und zum Alltag erleben lassen und anderseits uns einmal mehr neugierig gemacht für offene, lebendige, schülergerechte Lernformen.

Kursthemen und Inhalte

Die folgende, kleine Auswahl der behandelten Themen und Inhalte unseres Kurses könnten vielleicht auch andere Lehrerinnen und Lehrer zu einer Weiterbildung ermuntern.

Kunst des Fragens

In einem ersten Teil des Kurses haben wir uns mit der Kunst des Fragens beschäftigt, und dabei ist uns deren Wichtigkeit für die Neugier im Lernprozess bewusst geworden. Sie ist nach unserem Kursleiter Grundlage für jedes Lernen, ja sogar ein Lebensprinzip.

Konflikte und Blockaden

Durch verschiedene Übungen haben wir mehr Vertrauen in das Unbewusste/ Unterbewusste gewonnen und auch Tips erhalten, wie wir den Schülern helfen können, Prüfungsängste und Blockaden zu überwinden.

Neurolinguistisches Programmieren/ Neues Lernen

Einen recht grossen und interessanten Teil des Kurses umfassten neue Kommunikations-, Lehr- und Lernformen. Wir beschäftigten uns mit der Gestaltgebung von Gefühlen, Gedanken und Erinnerungen, mit der Ankersetzung (externale Reize mit internalen Zuständen paaren) und den verschiedenen Wahrnehmungsmustern (visuelle, auditive, kinästhetische, olfaktorische und gustatorische Wahrnehmung).

Suggestopädie

Eine neue Erfahrung für erfolgreiches Lernen machten wir mit der Suggestopädie und deren Anwendung im Unterricht. Wir durften die schulpraktische Umsetzung anlässlich einer Hospitation bei unserem Kollegen Aluis Hosang in Brigels erleben und geniessen.

Unsere Projektarbeit: Lernen lernen

Unter fachkundiger Anleitung von Markus Schmid erarbeiteten wir eine umfangreiche Mappe für den Schüler. Dieses Instrumentarium soll ihm helfen, besser zu lernen und in der Schule besser zu werden. Es unterteilt sich in die folgenden sieben Kapitel:

- So motiviere ich mich selber
- So werde ich mein eigener Mentaltrainer
- So werde ich zum Gedächtniskünstler
- So löse ich meine Konflikte
- So bringe ich meine Kreativität hervor
- So gehe ich gut mit Stress um und meistere meine Prüfungen
- So wende ich meine Methoden bei den Hausaufgaben an

Zu diesem Projekt bietet das «Zentrum für Innovatives Lernen» auch Kurse für Lehrerinnen und Lehrer sowie für Schüler der Oberstufe an.

Die Kursteilnehmer:
Bruno Flepp, Beni Hendry und Toni Nadig

Adresse neu: Zentrum für Innovatives Lernen, Schloss Schauenstein, 7414 Fürstenau, Tel. 081 630 09 69

■ Die Schultherapeutinnen der Surselva stellen sich vor

In der Surselva sind die LogopädInnen, die Legasthenie- und DyskalkulietherapeutInnen im Logopädischen Dienst zusammengefasst. Der Gemeindeverband Surselva hat die Trägerschaft übernommen und mit den TherapeutInnen einen Arbeitsvertrag abgeschlossen.

Bei einem der letzten Treffen der Regionalgruppe fragten wir uns, ob die Lehrerschaft der Regelklassen über unsere vielfältige Tätigkeit genügend informiert sei. Wir beschlossen, statt zu jammern, aktiv zu werden und uns bei nächster Gelegenheit einem breiten Kreis von LehrerInnen vorzustellen.

Silvia Parli und Regina Berni

Dank der Unterstützung unseres Schulinpektors Linus Maissen und der spontanen Zusage der Kreiskonferenzen Cadi und Foppa hatten wir am 26. Mai unseren PR-Tag: wir konnten in den Konferenzen unsere Arbeit präsentieren. In Trin waren am Vormittag ca. 80 Lehrkräfte anwesend. Susi Meisser-Schmid und Patrizia Fontana hielten zu Beginn unserer Vorstellung je ein ca. 20-minütiges Referat. Susi stellte die Arbeit der Legasthenie/Dyskalkulie-TherapeutInnen vor. Patrizia brachte den Lehrpersonen die Aufgaben der LogopädInnen. Es gelang Ihnen ausgezeichnet, umfassend, klar und spannend, unsere Arbeit vorzustellen. Nach dem theoretischen Referatsteil trafen sich die KreiskonferenzteilnehmerInnen in acht Kleingruppen, um mit aktiven, engagierten Therapeutinnen die Umsetzung in der Praxis zu besprechen, Fragen zu stellen, Probleme und Einwände der Lehrerschaft zu diskutieren. Drei Workshops wurden von LogopädInnen betreut und fünf von Legasthenie/Dyskalkulietherapeutinnen. Zu Beginn des Workshops konfrontierten wir die LehrerInnen mit einem kniffligen, anspruchsvollen Arbeitsauftrag. Wir wollten sie mit dem Gefühl des Stresses, des Zeitdruckes und des

Misserfolges bekanntmachen. Ein Gefühl wie es «unsere» Schüler tagtäglich und oft jahrelang erleben.

Anschliessend stellten wir anhand eines konkreten Beispiels unsere Tätigkeit im Alltag vor. Leider war die Zeit viel zu kurz, so dass nur wenige Gruppen zum Diskutieren kamen.

Zurück im Plenum, konnten aber doch ein paar Probleme aus den Gruppen erörtert werden. Einige Beispiele:

- Wenn Kinder für die Therapie in ein anderes Dorf fahren müssen, kann das Lehrer, Eltern und Kinder vor einer Anmeldung umd anschliessenden Therapie abhalten. Die einzige Möglichkeit, das zu verhindern, wäre, in jedem Dorf eine Therapeutin zu haben; höchst wahrscheinlich eine Illusion!
- Lehrkräfte mit ganz kleinen Klassen fühlen sich beinahe verpflichtet, Kinder mit Problemen selber zu therapieren. Mit dem «Erfolg», dass sie oft an ihre eigenen Grenzen stossen.
- Ohne die volle Unterstützung und den Willen zur Therapie von Kind, Eltern und idealerweise auch der Lehrperson ist eine Therapie wenig sinn- und wirkungsvoll.
- Oft glauben Lehrkräfte und Eltern, wenn das Kind in der Therapie sei, wären ab sofort alle Schwierigkeiten überwunden. Die Erwartungshaltung ist oft hoch. Dazu können wir nur sagen: «Unsere» Erfolge stellen sich nicht sofort ein, und es braucht oft sehr viel Geduld und Ausdauer, bis kleine Fortschritte erzielt werden. Die Stärkung des Selbstwertgefühls ist z.B. ein fürs Leben wesentlicher, aber nicht in Noten messbarer Erfolg.
- Jemand aus der Runde fand es störend, dass die Kinder bei der Pädagogischen Vereinbarung auch unterschreiben sollen (dürfen). Die Kinder kämen sich (zu) wichtig vor. Diesem Einwand hielt ich meine ganz persönliche Meinung entgegen: Ich finde es gut, dass auch dem Schüler, ein ihm angemessener Verantwortungsbereich übertragen wird, für den er dann mit seiner Unterschrift gerade steht. Solche Verantwortlichkeiten können z.B. «zu einer bestimmten Zeit zu Hause sein», «das Turnzeug immer dabei haben, ohne von der Mutter gemahnt zu werden», usw. sein.

Pünktlich nach zwei Stunden war unsere «Vorstellung» beendet. Ich bin überzeugt, dass wir Einiges an Informationen weitergeben und die Lehrpersonen für unsere Arbeit sensibilisieren und interessieren konnten. Am Nachmittag fand die Kreiskonferenz der Cadi in Trin statt. Allerdings gab es dort nur ca.30 TeilnehmerInnen. Deshalb genügten drei Workshop-Gruppen; eine für Logopädie und zwei für Legasthenie/Dyskalkulie.

An dieser Stelle möchte ich in erster Linie Patrizia und Susi ganz herzlich für ihre tollen Referate danken. Kompetent, überzeugend und sehr lebendig führten sie ins Thema ein und erleichterten den Workshopleiterinnen die Darstellung ihrer Arbeit. Dies könnte ein erster Schritt aus der Arbeit, die im Hintergrund gemacht wird, in Richtung Integration und Akzeptanz in der Schule sein.

Auch allen Leiterinnen der Workshops sei herzlichst gedankt. Sie haben Zeit und Aufwand nicht gescheut. Ich bin sicher, dass es sich sehr gelohnt hat. Wir freuen uns schon heute auf den Herbst, wo wir uns bei der dritten Kreiskonferenz des Oberlandes, nämlich im Lugnez vorstellen dürfen.

Die Leiterinnen der Workshops in der Foppa waren: Fina Blumenthal, Ursula Casanova, Elsa Jemmi, Silvia Parli, Regina Berni für Lega/Dyskalkulie. Bettina Walser, Denise Kamber, Flurina Anderegg für Logopädie. Die Leiterinnen der Workshops in der Cadi waren: Fina Blumenthal und Silvia Parli für Lega/Dyskalkulie, Ursula Brändli für Logopädie.



Workshopleiterinnen der Legastheniegruppen

■ Lebensraum Schule – z.B. Abfallvermeidung

Während einer Projektwoche widmete sich die Primarschule Arlesheim BL dem Thema Abfallvermeidung. Ziel dieser Woche war die Sensibilisierung von Lehrern, Schülern, Eltern und anderen Bezugspersonen für den Abfall, der in der Schule anfällt. Weiterführende Massnahmen mit langfristigen Auswirkungen sind geplant.

Angefangen hat alles eigentlich schon vor vier Jahren. Damals besuchte eine Gruppe von Leuten – unter ihnen auch Eva Weber, Primarlehrerin in Arlesheim – eine sogenannte «abfallfreie» Schule im deutschen Merdingen. «Seither geisterte das Thema „Abfall und Schule“ eigentlich in unseren Köpfen, ohne dass etwas Konkretes passiert wäre», erinnert sich Eva Weber. Eine Idee blieb das Ganze bis zu dem Zeitpunkt, als im vergangenen Herbst nach einem Projektwochenthema gesucht wurde. Nach verschiedenen Abklärungen war schnell einmal klar, was das Kollegium machen wollte: Eine Woche mit dem Titel «Abfallvermeidung».

Abfallmengen sichtbar gemacht

Zwei Wochen lang vor der eigentlichen Projektwoche haben die Primarschülerinnen und -schüler ihren Abfall gesammelt.



Jeden Tag war eine Klasse an der Reihe, die Papierkörbe zu leeren und deren Inhalt zu sortieren, zu wägen und das Ergebnis schriftlich festzuhalten. Die verschiedenen Materialien wie zum Beispiel Karton, Papier, Aluminium oder Kunststoff wanderten in bereitgestellte Container in der Eingangshalle des Schulhauses. Somit konnten alle Kinder sehen, was innerhalb von vierzehn Tagen in der Schule zusammenkommt. Den Abschluss der Sammelaktion bildeten eine Hochrechnung der Abfallmenge auf ein Jahr sowie eine Berechnung der Entsorgungskosten.

In der Projektwoche selbst wurden die verschiedensten Ideen realisiert, die mit dem Thema «Abfall» in Verbindung stehen. Selbstgestaltete Mehrwegverpackungen, gestalterische Arbeiten aus Abfallprodukten und der Besuch des Kompostberaters zählten ebenso dazu wie die Beschäftigung mit dem Thema Papier oder Öffentlichkeitsarbeit mit einer von den Schülerinnen und Schülern organisierten Pressekonferenz.

Langfristigkeit ist entscheidend

Natürlich soll der Themenbereich «Abfall» mit der Projektwoche nicht abgeschlossen sein. Sinn und Ziel ist die langfristige Sensibilisierung. «Es gibt innerhalb der Schule sehr viele Möglichkeiten, etwas zu verbessern», betont Eva Weber. «Ein weiteres Beispiel ist die Schulmaterialbestellung, bei der auf umweltfreundliche Produkte Wert gelegt werden kann.» Sodann weist Eva Weber auch auf die Arbeitsgruppe «Umgebungsgestaltung» hin, die sich mit der umweltgerechten Gestaltung der Schulanlagen befasst. Erst durch gegenseitige Unterstützung und Verzahnung lassen sich auf breiter Ebene Erfolge erzielen. Für die Schule besteht die Chance darin, zum wirklich wertvollen Lebensraum zu werden.

Kontaktperson für das Projekt:

Eva Weber, Zelweg 7, 4142 Münchenstein, Tel. 061/411 32 90.

Kontaktperson für das Programm «Lebensraum Schule»: Gabriela Graf-Kocsis,

Stiftung Umweltbildung Schweiz, Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Tel. 062 746 81 20.

Das Handbuch «Unterwegs zum Lebensraum Schule» will dazu anregen, Schulprojekte als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung einzuleiten und durchzuführen.

Solche Projekte haben zum Ziel, die Lebensqualität für alle Beteiligten an Schulen zu verbessern, die vertiefte Wahrnehmung der natürlichen und der menschlichen Umwelt zu fördern, die Handlungsbereitschaft in Richtung einer nachhaltigen Lebensweise zu fördern und die Ökobilanz einer Schule zu verbessern. Gleichzeitig soll auch die Zusammenarbeit und Kommunikation inner- und außerhalb der Schule ausgebaut werden, Umweltprojekte sind somit immer auch Schulentwicklungsprojekte. Das Handbuch gibt hilfreiche Anregungen zur Vorbereitung, Planung, Umsetzung, Evaluation und Dokumentation von Schulprojekten sowie zu sozialen, pädagogischen und betrieblichen Aspekten.

Erhältlich bei: Berner Lehrmittel- und Medienverlag, Güterstr. 13, 3008 Bern, Fax 031/380 52 10, Preis: Fr. 45.–.

Theaterpädagogikteam für integratives Lehren und Lernen (TILL)

■ Angewandte Theaterpädagogik

Für die berufsbegleitende Weiterbildung in Angewandter Theaterpädagogik, Beginn Herbst 99, haben sich so viele Teilnehmende beworben, dass bereits im Frühling 2000 ein Folgekurs gestartet wird. Das Angebot richtet sich an Leitende, Lehrende und Bildende, welche theaterpädagogische Ansätze in ihre Arbeit integrieren möchten. Es wird unterstützt von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel und der Schauspiel Akademie Zürich.

Informationen und ausführliche Unterlagen sind erhältlich bei TILL, Sackstrasse 42, 8342 Wernetshausen, Telefon 01 977 16 66, Fax 01 977 16 65, E-mail: till@bluewin.ch

■ Drei Meilensteine in Richtung Öffentlichkeit

Das Amt für Landschaftspflege und Naturschutz des Kantons Graubünden (ALN) setzt in Sachen Öffentlichkeitsarbeit drei Meilensteine. Erstens legt es sich eine neue, schlankere Amtsbezeichnung zu: Amt für Natur und Landschaft (ANL); zweitens tritt es mit einem neuen Logo auf; drittens bietet es eine neue WebSite an – eine umfassende Zusammenstellung von Informationen zu Natur und Landschaft in Graubünden.

Eine Spirale, ein Kopf, zwei Augen, eine Hand. Ein Fabelwesen ganz besonderer Art entsteht auf dem Bildschirm aus einem schwarzen Punkt, lädt den Betrachter ein zum virtuellen Händedruck mittels Computermaus. Es heisst all jene willkommen, welche die neue WebSite des Amtes für Natur und Landschaft (ANL) anwählen.

vom ALN zum ANL

Die Entstehung dieses Fabelwesens ist repräsentativ für mehrere Entwicklungen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, welche das ALN in den letzten Monaten vollzog. Wichtigste Neuerung: das Amt für Landschaftspflege und Naturschutz (ALN) heisst neu «Amt für Natur und Landschaft» (ANL) (italienisch: «Ufficio per la natura e il paesaggio dei Grigioni» (UNP); romanisch «Uffizi per la natira e la cuntrada dal Grischun» (UNC)). Grund für den Wechsel: die alte «sperrige» Amtsbezeichnung war einer modernen Öffentlichkeitsarbeit hinderlich; sie wurde zu oft falsch verstanden, falsch zitiert und falsch geschrieben.

ein neues Kleid

Gleichzeitig mit der eleganteren und entschlackten Bezeichnung steht dem Amt nun neuerdings auch ein Logo zur Verfügung, in welches es sich bei seiner Öffentlichkeitsarbeit kleiden kann. Dieses Logo enthält verschiedene Elemente, welche in engem Zusammenhang mit der Tätigkeit des Amtes stehen. Das «Fabelwesen» ist eine grafische

Weiterentwicklung einer Schlangendarstellung auf einem altmexikanischen Keramikstempel. Die Spirale symbolisiert das (wachsende) Leben, die Natur. Die grau hinterlegte Fläche repräsentiert einerseits den (begrenzten) Lebensraum; andererseits repräsentiert sie auch die Inventare, in welchen das Amt für Natur und Landschaft unter anderem auch mit abgegrenzten Flächen arbeitet. Die «Hand» symbolisiert den Kontakt: den Kontakt zwischen Mensch und Natur. Lebendige Natur, begrenzter Lebensraum, Kontakt zwischen Mensch und Natur: diese drei Elemente des Logos sind zentrale Elemente der Arbeit des ANL.

neue WebSite

Aller guter Dinge sind drei. Die wohl aufwendigste Neuerung des ANL in Sachen Öffentlichkeitsarbeit ist eine WebSite, mit einem breitgefächerten Angebot an Grundlagen und Grundwissen in Sachen Natur- und Landschaftsschutz. Das ANL will mit dieser WebSite die Öffentlichkeit vermehrt für Natur- und Landschaftsschutz sensibilisieren und zum Handeln anregen. Es will Kontakte aufbauen – zur Öffentlichkeit, aber auch zwischen all jenen Personen und Institutionen, welche sich in Graubünden mit Natur- und Landschaftsschutz beschäftigen. Es will in der Öffentlichkeit Goodwill schaffen für die Ziele und Aufgaben des Amtes; es möchte Missverständnissen und Vorurteilen gegenüber dem Amt und seiner Tätigkeit entgegenwirken; und nicht zuletzt möchte es zu Feedback anregen.

Die neue WebSite des Amtes für Natur und Landschaft

Wie kann man in Sachen Natur- und Landschaftsschutz aktiv mitmachen? Wann darf man Pilze sammeln? Wie erhält man für das Heckenpflegen eine Entschädigung? Was ist der Unterschied zwischen einem Hoch- und einem Flachmoor? Und warum darf eine Kuh geschützte Pflanzen fressen, der Wanderer diese Pflanzen aber nicht sammeln, um sie vor der Kuh zu retten?

Zu einer Vielzahl solcher Fragen gibt die neue WebSite des Amtes für Natur und Landschaft (ANL) umfassend Auskunft.

Konkret enthält die WebSite:

- einen Kalender mit Informationen zu aktuellen Anlässen in Sachen Natur und Landschaft
- ein ABC mit stichwortartigen Erläuterungen zu allen wichtigen Begriffen des Natur- und Landschaftsschutzes
- Antworten auf verschiedene häufig gestellte Fragen zum Thema Natur und Landschaft

DAS NEUE LOGO DES AMTES FÜR NATUR UND LANDSCHAFT: EIN FABELWESEN ALS SYMBOL FÜR DIE NATUR, DIE AUSGESTRECKTE HAND ALS SYMBOL FÜR DEN WUNSCH, IM EINKLANG MIT DEM MENSCHEN LEBEN ZU KÖNNEN.

- Informationen für spezielle Zielgruppen Pilzsammlerinnen, Heckenpfleger, Pflanzenschützerinnen
- Anregungen zur Zusammenarbeit mit dem Amt
- eine umfassende Zusammenstellung der wichtigsten gesetzlichen Grundlagen für den Natur- und Landschaftsschutz
- Informationen zu den Inventaren des Amtes
- Portraits von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amtes
- unzählige Adressen, Links und Kontaktmöglichkeiten

Die WebSite richtet sich an

- verschiedene Personenkreise, welche in Beruf und Freizeit mit dem Natur- und Landschaftsschutz in Berührung kommen (z.B. Pilzsammlerinnen, Bauern, Wildhüter, Strahlerinnen)
- Schüler und Schülerinnen, welche für Hausaufgaben oder Semesterarbeiten Informationen brauchen; Lehrerinnen und Lehrer, welche den Natur- und Landschaftsschutz im Unterricht thematisieren wollen
- Medienschaffende, welche sich bei ihrer Berichterstattung in Sachen Natur- und Landschaftsschutz auf fundierte Hintergrund-Informationen abstützen wollen
- all jene, welche in Sachen Naturschutz aktiv sind oder aktiv werden möchten
- Politiker, Behörden und Entscheidungsträger, welche einen Einblick in das Amt und dessen Tätigkeit gewinnen wollen.

■ WebQuest

Unter dem Motto «Wissen schaffen und austauschen» schreiben das Pestalozzianum Zürich und Radio DRS einen Wettbewerb zur Gestaltung einer Homepage aus. Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 9. Klasse der Volksschule sollen ermutigt werden, das Internet vermehrt für das Lernen zu nutzen: Im Rahmen des Wettbewerbs sollen sie «Wissenswelten» erarbeiten, die dann wieder anderen SchülerInnen über das Netz zugänglich gemacht werden. Dazu ist ein begrenztes Gebiet zu bearbeiten und auf interessante Weise vorzustellen. Bei der Auswahl der Themen soll die Kreativität der teilnehmenden Klassen voll zum Zug kommen: Themen wie Dinosaurier und Schmetterlinge sind ebenso möglich wie geografische, geschichtliche, musische Themen usw. Die Arbeiten sind bis spätestens 31. Januar 2000 dem Pestalozzianum einzureichen.

Gesucht werden keine Internetprofis, sondern SchülerInnen und Lehrkräfte, die gute Ideen haben und diese auf interessante Weise umsetzen. Als Hilfestellung werden zum ausführlichen Ausschreibungstext Vorlagen abgegeben, welche die Arbeit erleichtern. Die PreisträgerInnen des Wettbewerbs werden im Juni 2000 anlässlich des 125-Jahr-Jubiläums des Pestalozzianums bekanntgegeben.

Wer sich für diesen Wettbewerb interessiert, kann die ausführlichen Ausschreibungstexten ab **15. Juli 1999** beziehen bei:

Pestalozzianum, Homepage Wettbewerb
Postfach, 8035 Zürich
E-Mail: wettbewerb@pestalozzianum.ch
Aktuelles zum Wettbewerb findet sich auf:
www.pestalozzianum.ch/wettbewerb.htm



■ ASKIO: Schulische Integration

zwischen Anspruch und Realität; Öffentliche Veranstaltung in Form eines Marktes

6. November 1999, Volkshaus Zürich,
Stauffacherstrasse 60, 10.00 bis 16.00
Uhr, Türöffnung: 9.30 Uhr
Eintrittspreis: Fr. 30.–; Fr. 10.– für IV-
RentnerInnen, Kinder- und Jugendliche,
Erwerbslose. **Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.**

Trägerschaft

- ASKIO-Behinderten-Selbsthilfe Schweiz (Planung und Koordination) in Zusammenarbeit mit ASKIO-Mitgliederorganisationen
- Schweizerische Vereinigung Pro Infirnis
- insieme Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für Menschen mit geistiger Behinderung
- Schweiz. Elternnetzwerk für Integration
- Heilpädagogisches Seminar Zürich
- Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich
- Zentrum für Selbstbestimmtes Leben

Programm

Weisser Saal

10.00 bis 12.00 Uhr

«Blicke über die Grenzen» – Drei Kurzreferate mit Diskussion

14.00 bis ca. 15.30 Uhr

Podiumsgespräch «Schulische Integration zwischen Anspruch und Realität»

Gelber Saal

10.00 bis 12.00 Uhr

Immer diese Noten?! Leistungsbeurteilung in sozialintegrativen Klassen – mit Blick über die (Landes-)Grenzen

Grüner Saal

10.00 bis 16.00 Uhr

Dokumentarfilme zum Thema Integration
Ausstellungen im Foyer

Weitere Informationen unter
<http://www.askio.ch/Pages/d/infos.htm>

■ Zweitsprachenunterricht Italienisch

Fortbildungskurse 2000

Lehrerinnen und Lehrer, die im Schuljahr 2000/01 erstmals Italienisch als Zweitsprache erteilen werden, sind im Juli 99 eingehend über die Fortbildungskurse informiert worden, die im Schuljahr 1999/2000 stattfinden werden. Zur Erinnerung seien sie hier nochmals angeführt:

Extensivkurs:

ab November 1999 wöchentlich
2 Lektionen

Didaktikkurs:

29.-31. März 2000 im
Plantahof Landquart

Intensivkurs im Sprachgebiet:

19. Juni-14. Juli 2000

Phase 2 der Fortbildung ZSU

Nach der intensiven Fortbildung für die Erteilung des Zweitsprachunterrichtes (ZSU) Italienisch im ersten Halbjahr 1999 hoffen wir, dass der Start in diesem neuen Fach allseits gelungen ist. Mit dem Intensivkurs in Poschiavo ist die Phase 1 der Fortbildung abgeschlossen. Im Herbst 2000 folgt die Phase 2 mit dem Didaktikkurs Teil 2 und dem Intensivkurs 2 im Sprachgebiet, der drei Wochen dauern wird. Damit die betroffenen Lehrerinnen und Lehrer die private Planung mit der Fortbildungsphase 2 ZSU abstimmen können, geben wir die Kursdaten Herbst 2000 bekannt:

Didaktikkurs Teil 2:

18./19. September 2000

Intensivkurs 2 im Sprachgebiet

9.-27. Oktober 2000

Für den **Didaktikkurs Teil 2** nehmen wir von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer gerne Anregungen über Kursinhalte entgegen. Wir möchten ein Kurskonzept verwirklichen, das den Bedürfnissen entspricht.